

Khadhafis tätige, aber späte Reue

Eine kurze Meldung aus Kairo brachte es an den Tag: Muammar Khadhafi, libyscher Diktator, Terror-Mäzen und Mao-Imitator ('Grünes Buch'), will sich - wieder einmal - bessern. Dort hat sein Botschafter bei der Arabischen Liga, Bischari, plötzlich die Bereitschaft zur tätigen Reue bekundet. Jedenfalls berichtet das die ägyptische Presse. Libyen will Entschädigung zahlen, und zwar an die Hinterbliebenen jener 270 Panam-Passagiere, die am 21. Dezember 1988 über dem schottischen Lockerbie einer heimtückischen Bombe zum Opfer gefallen waren.

Aber damit nicht genug. Auch die Ange-

hörigen von 171 UTA-Passagieren, die über dem Tschad massengemordet wurden, sollen ihr Geld bekommen. Wenn die Nachricht stimmt, wäre sie das kühle, ja achselzuckende Schuldgeständnis, das die Welt bislang vergebens erwartet hat. Und mehr noch: Der Botschafter gäbe damit zu, daß die UN-Sanktionen (etwa die Blockade des Flugverkehrs) gewirkt haben. Der Einsicht nachgeholfen hat gewiß auch das Einfrieren libyscher Auslandsguthaben in den USA - von schätzungsweise einer halben Milliarde Dollar. Die war allerdings ohnehin perdu - so lange sich Libyen weigerte, die beiden mut-

maßlichen Täter auszuliefern.

Die Moral von der Geschichte? Die Mühlen der Sanktionen mahlen langsam, aber sie mahlen doch. Um so mehr, wenn ein bizarrer Führer-Typ wie Khadhafi registrieren muß, daß sein sowjetischer Patron nicht mehr ist und die arabischen Brüder ihn als Belastung betrachten, weil sie Washington nicht mehr verprellen wollen. Die realpolitische Reue des Diktators kommt freilich sehr spät, und wie lang die Liste der Terror-Toten ist, die auf sein Konto gehen, ist noch lange nicht aufgeklärt.

jj